

Textquelle:



## ***Illustrierte Wochenzeitung für Garten und Heim***

Obsttafel 209 Schöllschitzer Aprikose, Schöllschitzer Marille

Die dargestellten Früchte stammen von einem jungen Baum im Garten der Landesbauernschaft Donauland in Krems.

**Geschichte:** Schöllschitzer ist ein Zufallssämling. Der Mutterbaum stand im Garten des Landwirtes Franz Smekal in Schöllschitz bei Brünn, Mähren. Nach den Eigenschaften der Sorte zu schließen, stammt sie von der Ambrosiamarille ab. Die Viktoria-Baumschule in Schöllschitz nahm die Sorte 1890 in Vermehrung, zu welchem Zeitpunkt der Mutterbaum bereits 50 Jahre alt war; die Sorte dürfte daher um das Jahr 1840 entstanden sein. Durch bildliche Darstellung des Mutterbaumes im Katalog der Schöllschitzer Baumschule, die durch mehrere Jahre erfolgte und durch Übernahme der Sorte durch andere, größere Baumschulen in der Ostmark wurde die Sorte ziemlich verbreitet. Schöllschitzer Marille hat große Ähnlichkeit mit der Ambrosia. Sie unterscheidet sich von dieser durch blässere Farbe, bauchigeren Stein, durch gleichmäßige Fruchtreife und tiefere Fruchtfurche. Der Hauptunterschied in der Blüte: Schöllschitzer Marille hat herzförmige Blumenblätter und 24 bis 26 Staubgefäße, die mit der Narbe gleich hoch stehen, Ambrosia hat breitovale Blumenblätter, 36 bis 38 Staubgefäße, die von der Narbe stark überragt werden.

**Eigenschaften der Frucht:** Die Frucht ist hochoval und plattgedrückt. Die Höhe (A) beträgt 46 bis 52 mm, Breite (B) 42 bis 50 mm und Dicke (C) 36 bis 42 mm. Das Verhältnis der Maßzahlen  $S2/B \times C$  beträgt 1,8 bis 1,4. In günstigen Jahren sind die Früchte voller und runder (die Verhältniszahl kleiner), und in ungünstigen Jahren plattgedrückter. Die Fruchtfurche ist sehr gut ausgeprägt und gegen den Stiel eingeschnitten. Die Fruchtschale ist sehr zart-wollig, blassgelb, sonnseitig zumeist schwach gerötet und zartrosa punktiert. Nach der Farbentafel zeigen die blassen Stellen die 3. und die geröteten Stellen die 7. Farbstufe an. Die Stielbucht ist tief, eng und faltig. Das Gewicht der Frucht beträgt 42 bis 65 g, so dass auf 1 kg Frucht 15 bis 24 Früchte entfallen, dabei ist die Frucht spezifisch leicht und schwimmt auf dem Wasser.

Der **Stein** ist groß und ziemlich bauchig, liegt hohl und löst sich leicht vom Fleisch. Die Höhe des Steines (a) beträgt 31 bis 32 mm, die Breite (b) 21 bis 26 mm und die Dicke (c) 12 bis 14 mm. Das Verhältnis der Maßzahlen  $a/2/b \times c$  beträgt 2,8 bis 3,8, so dass er noch zu den schlanken Steinen (über 2,7) zu zählen ist. Das Gewicht des Steines beträgt 3,5 bis 4 g, so dass er bei gut entwickelten Früchten 8 v.H. des Fruchtgewichte ausmacht. Das Querprofil des Steines ist oval, die Bauchkante des Steines tritt scharf hervor, die Rücken-kante zeigt auf beiden Enden Öffnungen. Das Fruchtfleisch ist lichtgelb, fest, reiht gleichmäßig (Farbentafel IV). Der Geschmack ist gut, das Aroma befriedigend, ziemlich süß.

**Reifezeit:** Ende Juli

**Eigenschaften des Baumes:** Der Baum wächst kräftig und ist sehr fruchtbar. Er bildet lange Jahrestriebe mit sehr kleinen Korkwarzen (Punkten), an denen er kenntlich ist. Der Baum ist empfindlich gegen Winterfröste, doch weniger empfindlich gegen Frühjahrsfröste während der Blüte. Im Katastrophenwinter 1928/29 hat die Sorte von allen Marillensorten am meisten durch Winterfrost gelitten.

Das Blatt ist herzförmig, 85 bis 90 mm lang und 65 bis 68 mm breit, Länge durch Breite = 1,26 bis 1,30. Die Zahnung ist rund, teilweise doppelt; der Blattstiel ist lang, rötlich, mit mehreren Blattdrüsen und Stielblättchen besetzt. Der Basiswinkel des Blattes bewegt sich um 20 Grad. Die Blüte ist groß, erscheint mittelfrüh und ist gegen Frost nicht sonderlich empfindlich; die Blumenblätter, 12 x 11 mm groß, sind meist herzförmig; die 24 bis 26 Staubgefäße sind weiß, mit gelben Staubbeuteln und stehen mit der Narbe gleichhoch oder wenig darunter, so dass eine Selbstbefruchtung erleichtert ist.

**Kritische Beurteilung:** Die Schöllschitzer Marille ist pomologisch interessant, hat aber keine besondere wirtschaftliche Bedeutung. Die Frostempfindlichkeit des Baumes, blasser Färbung der Frucht und die flache, plattgedrückte Fruchtform sind ihrer Verbreitung abträglich.

-----